

Graf Abel und die Prinzessin

Märchen aus Spanien

Es waren einmal ein Grafensohn, Graf Abel geheißen, und eine Prinzessin, die waren miteinander verlobt. Eines Tages saßen sie bei Tisch, da fiel dem Grafen eine Sauerkirsche hinunter. Er überlegte: "Hebe ich die Kirsche, die mir hinuntergefallen ist, nun auf oder nicht? Wenn ich sie aufhebe, wird die Prinzessin sagen, ich sei unfein und geizig. Wenn ich sie aber nicht aufhebe, wird sie sagen, ich sei ein Verschwender." So dachte er hin und her und sagte sich schließlich: "Ich hebe sie auf." Er hob sie vom Boden auf und aß sie. Da wollte die Braut nichts mehr von ihm wissen. Sie sagte, einen Grafen, der die Speise aufhebt, die ihm zu Boden gefallen ist, wolle sie nicht heiraten.

Der arme Graf fiel in tiefe Schwermut, und er wußte nicht, was zu tun sei, um die Gunst der Prinzessin zurückzugewinnen. Schließlich nahm er sich vor, als Bettler zur Prinzessin zu gehen. Er kleidete sich wie ein Bettler und nahm verstohlen einen goldenen Kelch mit, einen Ring und ein Medaillon. So trat er vor das Schloss und bettelte um Almosen. Die Prinzessin kam heraus und reichte ihm ein Almosen. Da sagte er zu ihr: "Señora, habt Ihr nicht irgend etwas für mich, was ich tun könnte, irgendeine Arbeit?" Sie sagte nein, für alles, was im Palast zu tun sei, gäbe es schon Bedienstete. Er sagte, er werde auch gern im Garten arbeiten, an welchem Platz auch immer, nur um etwas zu tun und ein wenig Geld zu verdienen. Da sagte sie ihm, er könne den Garten umgraben. So ging er zum Umgraben in den Garten und hatte ein wenig gearbeitet, da warf er den goldenen Kelch in das Erdreich und rief: "Schaut nur, was ich gefunden habe, einen kostbaren Kelch aus Gold. Wie schön!" Da kam auch schon die Prinzessin heraus, sah ihn und sagte: "Wie schön! Gebt ihn mir!" Und er sagte: "Diesen da geh ich niemandem. Ich habe

ihn gefunden, und er gehört mir." Darauf sagte die Prinzessin: "Dann verkauft ihn mir. Sagt mir, was Ihr dafür haben wollt." Und er sagte: "Nein, nein, um nichts in der Welt gebe ich ihn her." Sie aber bat ihn so inständig darum und fragte so lange, was er denn dafür wolle, bis er zu ihr sagte: "Also gut, ich gebe ihn Euch, wenn Ihr die Röcke hochhebt und mir Eure Strumpfbänder zeigt." Da rief sie: "Ihr seid reichlich unverschämt. Warum soll ich Euch meine Strumpfbänder zeigen?" Und er antwortete: "Wenn Ihr nicht wollt, auch gut. Der Kelch aus Gold bleibt bei mir." Da dachte sie nach und sagte sich: 'Na ja, dieser Bettler, was macht es mir aus, wenn er meine Strumpfbänder sieht.' Und sie sagte zu ihm, sie sei einverstanden, hob die Unterröcke auf und ließ ihn ihre Strumpfbänder sehen, und er gab ihr den goldenen Kelch.

Die Prinzessin ging sehr zufrieden mit ihrem goldenen Kelch fort, und er grub im Garten weiter um. Und während er umgrub, ließ er den Ring fallen, hob ihn auf und rief: "Jetzt habe ich etwas wirklich Schönes gefunden! Seht nur, was für ein kostbarer Ring!" Da kam auch schon die Prinzessin heraus, sah den Ring und sagte: "Ay, wie schön der ist! Wieviel wollt Ihr dafür haben?" Doch er beteuerte: "Um nichts in der Welt geb ich ihn her. Diesen da gebe ich bestimmt nicht her. Den behalte ich." Aber die Prinzessin bat ihn so inständig darum, dass er am Ende sagte: "Na schön, wenn Ihr den Ring haben wollt, müsst Ihr mir die Beine zeigen." Da rief die Prinzessin: "Hört mal, Ihr seid frech und unverschämt. Ich habe Euch meine Strumpfbänder gezeigt, und jetzt wollt Ihr auch die Beine sehen. Nein, Señor, es bleibt dabei, das tue ich nicht." Er sagte: "Sehr gut, dann behalte ich meinen Ring." Da sagte sie sich: 'Diesen Bettler kennt keiner. Was macht es mir aus, wenn er die Beine sieht?' Und schon gab sie ihm zu verstehen, sie willige ein, ihm die Beine zu zeigen. Der Bettler ging mit nach oben, und sie zeigte ihm die Beine. Und wie er die Beine so betrachtete, sagte er: "Ay, was habt Ihr für weiße, schöne Beine!" Und er gab ihr den Ring.

Die Prinzessin ging mit dem Ring fort, doch sie schämte sich etwas. Jedoch sagte sie sich: 'Was macht es mir schon! Dieser dumme Bettler weiß von nichts, und er wird es niemandem erzählen.' Er aber grub stetig im Garten um, und nach einiger Zeit warf er das goldene Medaillon ins Erdreich und rief: "Ay, was für ein selten schönes Medaillon habe ich gefunden!" Als

das die Prinzessin hörte, kam sie gleich herunter und sagte zu ihm: "Lass mal das Medaillon sehen, das du gefunden hast." Er zeigte es ihr und sagte: "Schaut Euch das an. Doch fragt mich nicht, wieviel ich dafür haben will, denn dies gebe ich bestimmt nicht her, weder Euch noch irgendeinem anderen. Dies ist ganz allein für mich."

Die Prinzessin redete auf ihn ein: "Komm schon, verkauf es mir! Sag, was du dafür haben willst." Aber er beteuerte: "Señora, dringt nicht in mich, dass ich es Euch geben soll, das ist unmöglich. Versteht mich doch. Dies gebe ich niemandem auf der Welt, weder für Geld noch für sonst etwas." Doch die Prinzessin bat ihn so inständig darum, dass er am Ende sagte: "Na schön! Doch ich gebe es nur unter einer Bedingung her, dass Ihr mich eine Nacht bei Euch schlafen laßt." - "Ihr seid ein abscheulicher Kerl und ein Schelm", sagte die Prinzessin. "Nur, weil ich Euch meine Strumpfbänder und die Beine gezeigt habe, meint Ihr, Ihr könntet auch bei mir schlafen." Er gab ihr zurück: "Señora, verzeiht, doch nur dafür geb ich das Medaillon her. Ihr könnt mich ja in ein Bettlaken einnähen und ans Fußende legen. So schlafe ich bei Euch in Eurem Bett." Die Prinzessin sagte nein, das sei ihr ganz und gar nicht möglich. Doch als er ihr sagte, dann bliebe das Medaillon eben in seinem Besitz, willigte sie schließlich ein und sagte ihm, also gut, in der Nacht würde man ihn in ein Bettlaken einnähen, und er könne zu ihren Füßen in ihrem Bett schlafen.

Als die Nacht anbrach, kam der Bettler, um sich in das Bettlaken einnähen zu lassen. Die Prinzessin fragte ihn: "Wie heißt Ihr?" Er antwortete: "Ich heiß Pedrón." Man wickelte ihn in ein Bettlaken, nähte ihn ein, trug ihn zum Bett der Prinzessin und legte ihn ans Fußende. Um Mitternacht begann sich der Bettler zu regen, er sagte: "Ay, die Naht geht mir auf, ay, die Naht geht mir auf!" Er zerriss das Laken, kam hervor und legte sich ins Bett zur Prinzessin. Und er machte sie verliebt und tat mit ihr, was er wollte. Sie sagte zu ihm: "Was soll ich jetzt bloß tun? Wer auch immer Ihr seid, ich muss Euch jetzt heiraten." Und er antwortete: "Unmöglich, ich kann Euch nicht heiraten." Und als der Tag anbrach, ging er aus dem Palast und machte sich ans Umgraben im Garten.

So vergingen einige Monate, und Nacht für Nacht schlief Pedrón bei der Prinzessin. Eines Tages, als sie vor ihren Eltern nicht länger verbergen konnte, was da vorging, sagte sie zum Bettler: "Ach Pedrón, bring mich fort von hier, wohin du willst. Wenn meine Eltern es erfahren, töten sie mich!" Er antwortete: "Nein, nein, ich bringe dich nirgendwohin." Da weinte sie und sagte: »Ach Pedrón, Pedrón, was wird, wenn meine Eltern es merken?" Er sagte: "Aber wohin soll ich dich bringen? Etwa in eine verrottete Mühle, die meinem Vater gehört?" Da weinte sie und sagte: "Ach Pedrón, Pedrón, bring mich wohin du willst!" Der Graf sagte sich: "Sie liebt mich und wird mich heiraten." Und er nahm sie auf einem Esel mit zu seinem Palast. Sie kamen an einer Stelle vorbei, wo eine große Herde Ziegen sich tummelte, und sie sagte: "Schau, was für schöne Ziegen. Wem mögen die wohl sein?" Da sagte er: "Diese Ziegen gehören Graf Abel." Und sie sagte: "O weh! Früher liebte er mich sehr und wollte mich heiraten, doch ich konnte ihn nicht leiden, denn einmal war ihm eine Sauerkirsche hinuntergefallen, und er hat sie aufgehoben und gegessen." Dann kamen sie an einer Stelle vorbei, wo viele Schafe weideten, und sie sagte: "Schau, was für schöne Schafe. Wem mögen die wohl sein?" Und er sagte zu ihr: "Diese Schafe gehören gleichfalls Graf Abel." Da seufzte sie und sagte: "O je, wie sehr liebte mich der Graf Abel, und wie dumm war ich, daß ich ihn nicht wollte. O je!"

Sie gingen nun weiter auf das Schloss des Grafen zu. Als sie schon fast bei dem Palast angekommen waren, sagte der Graf Abel: "Du meinst, Prinzessin, daß Graf Abel dich sehr geliebt hat?" Sie antwortete: "O ja, sehr, sehr! Und ich habe ihn gleichfalls geliebt, doch wegen der Sauerkirsche mochte ich ihn nicht mehr. Ach, wie dumm ich war! Ach, wie sehr liebte er mich!"

Da versetzte er der Eselin einen Schlag mit der Peitsche und sagte: "Vorwärts, schwarzes Eselchen, der dich liebte, führt dich." Die Prinzessin fragte: "Was sagst du, Pedrón?" Und er wiederholte: "Los, Eselchen, vorwärts mit dir, hier hast du einen Fußtritt!"

Sie waren nicht mehr weit vom Palast entfernt, als sie an einer Mühle vorbeikamen. Und in diese Mühle brachte Graf Abel die Prinzessin, und sie blieben dort, bis sie ihr Kind gebar. Der Graf versorgte sie mit Kleidung und Essen, mit Bediensteten und allem, dessen sie bedurfte. Da sagte sie eines

Tages zu ihm: "Woher bringst du das alles, Pedrón?" Er antwortete ihr: "Vom Landgut des Grafen Abel." Und sie fragte: "Und wo ist der Graf Abel?" Da umarmte er sie und sagte: "Ich bin Graf Abel, der dich geliebt hat und der dich immer noch liebt." Und mit diesen Worten zog er das Bettlerkleid aus, und da erkannte sie ihn. Sie hielten Hochzeit und lebten fortan im Palast des Grafen.